

Das, was ich jetzt skizziere, sind natürlich nur Umrisse. Ich habe mir nur Stichworte aufgeschrieben, darum ist sicher manches unklar und vielleicht nicht scharf genug formuliert, aber ich wollte lieber direkt zu Ihnen sprechen als Ihnen einen geschriebenen Vortrag vorzulesen. Diese neuen Entwicklungen, die hier beginnen, haben – und das ist das Aufregende – bereits angefangen, auf alte gesellschaftliche Institutionen ihren Einfluß auszuüben. Es ist Ihnen sicher aufgefallen, daß sich die Kirche trotz ihrer „Mauern“ an manchen Stellen auf christliche Ethik wiederbesinnt. Merken Sie nicht, was in den Gewerkschaften der sozialistischen Bewegung, die so verkrustet, so veraltet, so sehr der reinen Lohnverhandlung und den reinen Kämpfen um Sitze in der eigenen Hierarchie oder vielleicht in der des bürgerlichen Staates, verhaftet, hier mit einemmal wieder aufbricht? Warum sind wir Sozialisten – wir sind Sozialisten weil wir sozial denken, weil wir meinen, daß jeder Mensch das gleiche Recht hat, ein menschliches, ein gutes, ein erfülltes Leben zu führen. All das bricht in der sozialistischen Bewegung wieder auf und das ist mit eine Folge der neuen sozialen Bewegung, zu deren Beginn die Naturschützer ganz wesentlich beigetragen haben.

Ich möchte Ihnen vor allen Dingen etwas sagen: es gibt heute so viele, die meinen, was nützt es, es hat ja doch keinen Sinn, es führt ja zu nichts. Sie merken dabei gar nicht, wieviel sie schon bewirkt haben, wieviel wir schon bewirkt haben, und wieviel mehr wir noch bewirken können. Unser schlimmster Feind ist die Resignation, unser schlimmster Feind ist das Nachgeben, unser schlimmster Feind ist jene Art von Superklugheit, die sagt, es führt zu nichts. Unser schlimmster Feind sind diejenigen, die uns vormachen, daß die Apokalypse unvermeidbar sei und daß wir gar nicht mehr anders können als uns zu fügen, uns dem Unvermeidlichen zu fügen und dem Ende entgegenzugehen. Ich meine, so weit ist es, Gott sei Dank, noch nicht. Menschen haben diese Welt so verunstaltet wie sie heute ist und Menschen werden diese Welt wieder in eine schöne, in eine menschliche, in eine lebendige Welt verwandeln können. Wir müssen uns alle zusammentun, um das zu tun, nicht nur um es zu **denken** sondern um es zu **tun**, jeder an seiner Stelle, jeder an seinem Platz und alle miteinander.

Univ. Doz. Dr. Bernd LÖTSCH

Laudatio auf die Naturschutzpreisträger 1985

Es ist ein Jubiläum

Vor zehn Jahren hat ein Gremium des wissenschaftlichen Beirats des ÖNB erstmalig den Österreichischen Naturschutzpreis vergeben. Es sollten, hieß es damals in der Presseaussendung, damit Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die in ihrer Darstellung umweltwissenschaftlicher Themen ein hohes Niveau im Sachlichen, mit gesellschaftspolitischer Wirksamkeit und was besonders selten ist, Zivilcourage verbinden. Die handtellergroße Kupfermedaille erinnert an ein antikes Münzrelief und zeigt die athenische Eule als Symbol wachsamer Klugheit und

Wissenschaft. Aber zugleich erinnert die athenische Eule an das erwachende Bürgerbewußtsein, an die Wiege der europäischen Demokratie im klassischen Griechenland. Die Initialen BIUN weisen auf besondere Verdienste, Bildung und Information auf den Gebieten der Umweltwissenschaften und des Naturschutzes hin.

Prominente Gesellschaft

Im Laufe dieser zehn Jahre hat es eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten gegeben, die ausgezeichnet wurden, ich möchte einige beispielhaft Revue passieren lassen, damit die diesjährigen Preisträger sehen, in welcher Gesellschaft sie sich befinden. 1975 war der erste Preisträger Prof. Paul Blau, und der sehr mutige „Horizonte“-Redakteur Kurt Tozzer. Es gab hervorragende Journalisten, wie den Chefredakteur der Vorarlberger Nachrichten, Ortner und Herrn Redakteur Albert Eizinger von der Tiroler Tageszeitung. Es gab den Kunsthistoriker Univ. Prof. Dr. Hans Sedlmayr, der durch seine Bücher „Verluste der Mitte“ und „Gefahr und Hoffnung des technischen Zeitalters“, die Verbindung von Ökokrise zur Kulturkrise geschlagen hat. Es war der hervorragende Publizist Friedrich Graupe, dem wir auch in der Atomfrage sehr viel zu verdanken haben, es war das Journalisten-duo Elisabeth Guggenberger und Helmut Voithl, durch „Planquadrat“ und jetzt durch die Serie „Waldsterben – 5 nach 12“ bekannt, es war Univ. Prof. Dr. Alexander Tollmann in seinem selbstlosen Einsatz gegen die Atomenergie, und der leider zu früh verstorbene Biophysiker, Radiochemiker und Humanist Prof. Dr. Engelbert Broda, es war Stadtrat Jörg Mauthé, der nicht nur den zeitkritischen „Watschenmann“ geschaffen hat sondern der das grüne Gewissen in Wien repräsentierte, es war der Vorarlberger W. S. L. Mitarbeiter Robert F. Par, es war ORF-Journalistin Dolores Bauer, es war der Help-Schöpfer und Redakteur Dieter Dorner, es war der Dachbegrüner, Baumschützer, und Ökoprophet Friedensreich Hundertwasser, es war die Bürgerinitiative zur Rettung des Kamptales und die zur Rettung des Reichraminger Hintergebirges, und schließlich die ORF-Gestalterin Ingrid Greisenegger, die eine Pionierin auf dem Gebiet der Kindererziehung für die Umwelt ist. 10 Jahre wachsenden Umweltbewußtseins.

10 Jahre – das Umweltbewußtsein wuchs

1975 wurde dieser Preis, man kann beinahe sagen für Paul Blau erfunden. Er war der Erste, der das ganzheitliche umweltpolitische Denken, damals nur wenigen bekannt, öffentlichkeitswirksam in Österreich vorgestellt hat und 10 Jahre später, 1985, wird nun seine Frau Freda Meißner-Blau ausgezeichnet. Von der Wochenpresse wurde sie als Jeanne d' Arc der Umweltschützer bezeichnet, was sie gar nicht gerne hört, aber je öfter man diesen Artikel liest, umso mehr findet man, daß er auf sie paßt. Nach 10 turbulenten Jahren in denen das Wunder der Atomabstimmung stattgefunden hat, ein Zeitraum in dem es einige Akte der direkten Demokratie in diesem Land gab, wie die Flötzersteig-Abstimmung gegen eine zerstörende Stadtautobahntrasse oder die Abstimmung gegen die Verbauung der Steinhofgründe in Wien mit einem Votum für die Stadterneuerung, oder 1984

das Weihnachtswunder, all das hat eine Belebung demokratischen Bewußtseins und des Umweltgewissens gebracht, aber auch verhärtete Fronten.

Die Preisverleihung heute steht unter einem Motto, das von einem Barrikaden-text in Hainburg stammt. **Die Politiker wollen unser Bestes, aber wir geben es ihnen nicht.** Er signalisiert den fundamentalen Wertwandel und ein neues für beide Seiten anstrengendes Demokratieverständnis, er signalisiert den Schwund an Urvertrauen in die ökonomische Vernunft der großen Apparate. Es geht weniger um ein gestörtes Verhältnis zu den Politikern, ganz im Gegenteil, der intensivierete Dialog zwischen Bürgern und Politikern hat dazu geführt, daß sich die Bürger die Köpfe der Politiker zu zerbrechen beginnen, ob diese das nun wollen oder nicht. Diese nervenzermürenden Verhandlungsstunden, diese unerträgliche Spannung auf beiden Seiten, diese Gespräche mit dem Kanzler und dem Umweltminister, all das war auch trotz sehr verhärteten Fronten dazu angetan, einem Politiker menschlich näher zu bringen. Politiker sind wie wir Umweltschützer auch Menschen. Dennoch, es besteht sicher kein Grund zu einer Laudatio auf unsere Politiker, wengleich man uns in der BRD (und übrigens auch in Japan) um diese Form der Konfliktlösung bereits beneidet.

Freda Meißner-Blau – Kopf und Herz

Ich habe heute eine Laudatio auf einige der bewunderungswürdigsten Menschen in dieser historischen Wende der 70-jährigen Geschichte des Österreichischen Naturschutzbundes und der Österreichischen Demokratie zu halten. Es sind Helden des zivilen Ungehorsams. Freda Meißner-Blau wird in dem, von ihr gar nicht so gern gehörten Wochenpresseartikel, von einigen hervorragenden Frauen kommentiert. Die Schriftstellerin Erika Mollni sagt über sie, sie wäre nicht nur schön sondern auch wirklich gescheit, täte nichts ohne Engagement und lebe so wie sie denkt und redet. Die Osteuropa-Expertin des ORF, Barbara Coudenhove-Kalergi sagt über die Moderatorin des Club 2, die Freda damals noch war, sie wäre offenbar eine Mischung aus einer echten Lady und der Mutter Courage, weiter meint Coudenhove-Kalergi sie wäre keine Fanatikerin, keine Barrikadenkämpferin, aber auch kein Muttchen, sondern eine resolute Gesellschaftsdame. Das stimmt und stimmt nicht, denn die Wochenpresse erschien am 11. Dezember und Sie wissen ja, der liegt ja ein paar Tage vor dem 19. 12. 1984 und in diesem Zeitraum wurde Freda auch zur Barrikadenkämpferin. Viele von uns die sie unten erlebt haben, wissen, daß sie Bäume physisch geschützt hat, mit ihrem Körper bedeckt hat. Freda hat sich immer auf die Seite der Schwachen gestellt, seien es Bäume, seien es die Ärmsten der Armen in Entwicklungsländern (sie ist Präsidentin des Österr. Informationsdienstes für Entwicklungspolitik), sie ist Mitstreiterin von Amnesty-International, sie ist Erwachsenenbildnerin und sie **war** Club 2 Moderatorin. Dies aber nur bis zu dem Zeitpunkt, als sie den Ressortchef des Naturschutzes in Niederösterreich, Herrn Landesrat Dr. Ernst Brezovzky, in der heißen Phase der Auseinandersetzung als „Umweltverbrecher“ bezeichnet hat. Das nahm ORF-Intendant Bacher zum Anlaß, sie aus ihren ORF-Funktionen abzuziehen.

Unter den Preisträgern befindet sich auch Güther Schobesberger, ein Oberösterreicher, geboren in Ampfelwang. Wir führen also der oberösterreichischen Heimat mit ihm einen großen Sohn heim, ein „Spezialist“ des gewaltfreien Widerstandes. Er hat sich bereits im Albener-Hafen, einem Auwaldgebiet bei Wien, nahe einem umweltbelasteten Arbeiterbezirk eine letzte Zelle der Erholung, nachdem das Sammeln von 30.000 Unterschriften nichts genützt hatte, an den Baum gekettet. Im Morgengrauen unter Polizeischutz fand diese Aktion statt, mein lieber Freund Peter Weish ist damals von der Cobra verhaftet worden.

Das Reichraminger Hintergebirge war ebenfalls ein Aktionsschauplatz Günther Schobesbergers, er war dort eine tragende Säule des 2-wöchigen „Sitz-in“ gegen das unsinnige Kraftwerk. Und schließlich und endlich wurde er bei der Verhinderung der B 225, eines brutalen Autobahnzubringers durch die Gemüsekammer Wiens, durch das Gartenbaugebiet Simmerings, amtsmißhandelt, als er sich in Planiererraupenschaufeln festgekrallt hatte. Ich kann mich noch erinnern wie erschrocken ich war.

Ich möchte, weil es ein 10-Jahresjubiläum dieses Preises ist, mit Worten schließen, die wir vor 10 Jahren zum Thema Widerstand geprägt haben.



aus: Die Kälte des Dezembers

GEWALTLOSER WIDERSTAND

Mitbestimmen heißt Mitwissen

Stadtarchitektur dürfe kein Schicksal mit Naturkatastrophencharakter bleiben, das über wehrlose Bürger hereinbricht. Architektur ist eine zu ernste Sache, als das man sie Architekten und Grundstückspekulanten allein überlassen könnte.

Auch Energiepolitik ist eine zu wichtige Sache, als daß man sie Energiekaufleuten allein überlassen könnte. Das ist kein Umsturzgerede, sondern der Sinn unserer Verfassung. Das Recht im Staate geht vom Volke aus, heißt es dort. Und wann kommt es zurück?“ – hat Günther Nenning unlängst gefragt.

Mitbestimmen aber verlangt Mitwissen. Im Sinn einer wertbewußten und sozialgesinnten Partizipation. Jene Jugend, der wir soeben die Umwelt zerstören, die kommen wird und die uns fragen wird, „Warum habt Ihr euch der Anfänge nicht gewehrt?“ Werden wir unseren Kindern in die Augen schauen können, wenn sie uns fragen: „Habt Ihr denn nicht gesehen, was da auf Euch und uns zukommt?“ So wie wir unsere Eltern gefragt haben: „Habt Ihr denn die Gefahr 1938 nicht gesehen?“ und sie haben uns verlegen geantwortet, man hätte Arbeitsplätze versprochen. Die Politiker haben kein Recht sich darüber zu beklagen, die Bevölkerung bestehe aus konsumorientierten Materialisten. Sind sie nicht jahrelang mit materiellen Zielen, das Recht auf mehr Konsumgenuß, Konsum als Opium des Volkes, vor ihre Wähler getreten? Materielle Ziele erzielen Materialisten und ideelle Ziele erzielen Idealisten.

Idealisten wie Freda Meißner-Blau, wie Günther Schobesberger, wie Robert List, wie die Familie Höferle und viele von Ihnen werden wir dringend brauchen. Wie sagte ich vor 10 Jahren in meiner Laudatio auf Paul Blau? Das beste Rezept zur Bewältigung der kommenden Krise lautet noch allemal ein kühler Kopf und ein heißes Herz. Ich glaube, die Menschen, die wir heute hier auszeichnen, werden ihren Kindern und Enkeln in die Augen schauen können.

Dr. István TÖLGYESI
R. TRIEBL (deutsch)

NATURSCHUTZ IN UNGARN

Ein Nationalpark stellt sich vor

Bei einer geografischen Lage im Herzen Europas besitzt Ungarn eine Fläche von 93 030 qkm und mehr als 10 Millionen Einwohner. Trotz einer gewissen Bescheidenheit in mancher Hinsicht kann Ungarns Bedeutung auf dem Gebiete des Naturschutzes nicht hoch genug bewertet werden. Dank bestimmter klimatischer, hydrologischer und geologischer Bedingungen, die für das Karpathenbecken charakteristisch sind, kann man zahlreiche Biozönosen einzig hier auf der Welt vorfinden.

Die Bedeutung dieses Gebietes wird auch in der Udvarder biogeografischen Klassifikation gewürdigt. Der zentrale Teil des Karpathenbeckens, der praktisch mit den politischen Grenzen Ungarns zusammenfällt, wird in diesem System als unabhängige Einheit innerhalb der Paläarktis bezeichnet und ist bekannt unter dem Namen Pannonikum.

Theoretische und gesetzliche Grundlagen für einen Schutz der Natur wurden bereits 1879 im ungarischen Forstgesetz festgehalten. Das 1. Naturschutzgebiet, der Großwald (Nagy Erdő) von Debrecen, entstand 1939. Der wichtigste Schritt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [1985_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Lötsch Bernd

Artikel/Article: [Laudatio auf die Naturschutzpreisträger 1985 75-79](#)